

Spitalordnung am Beispiel des Großen Spitals zu Straßburg aus dem 15. Jahrhundert

Der folgende **Auszug aus einer Spitalordnung aus dem 15. Jahrhundert** kann als **typische Dienstanweisung für das Pflegepersonal** gelten. Der Sprachgebrauch weicht von der heutigen Sprache ab:

- „Schaffner“ und „Meisterin“ sind die Vorgesetzten.
- „Sieche“ sind die kranken Menschen.
- Die „Küsterin“ kümmert sich um die Vorbereitung für die Gottesdienste.

Spital und Hospital unterscheiden sich begrifflich nicht. Die dort aufgenommenen Menschen waren arm und bedürftig, jung und alt, häufig auch krank. Dadurch unterschieden sich die Bewohner deutlich von den Patienten im modernen Krankenhaus von heute.

Ordnung der Schwestern

[...] Ebenso eine jede Schwester, die in dem Spital für einen bestimmten Lohn angestellt wurde, soll einem Schaffner ihre Treue und ihren Eid geben, dem Spital treu und hold zu sein, sein Tun und Nutzen zu fördern und seinen Schaden abzuwenden, sei es bei Tag oder Nacht, sofern sie kann und mag bei ihrer Treue an Eides Statt.

Ebenso soll sie auch einer Meisterin zunächst einmal und der Küsterin unter den Siechen gehorsam sein, was sie diese heißt, den Siechen zu kochen, [sie zu] betten, heben und legen, nachts zu waschen, wenn es an ihr ist, mit gutem Willen und dort Fleiß aufwenden, damit den Siechen die Fürsorge geschieht, die man ihnen schuldig ist zu tun. Auch, dass dem Spital kein Geschrei daraus kommen möge.

Ebenso soll sie auch mit alle dem, was sie unter den Händen hat und womit sie umgeht, was des Spitals ist, es seien leinene Laken, Kissen oder anderes. Es sei klein oder groß nicht ausgenommen, sorgsam damit umgehen und nicht verwahrlosen/verkommen lassen, denn wo das eine Stück oder mehr verwahrlosen und veruntreut werden, [das] wird man von ihrem Lohn abziehen und dazu sie von Stund an verabschieden.

Ebenso soll sie auch keinen Umgang haben, sei es mit Männern oder Frauen, auch mit denen, die mit ihr verwandt [oder befreundet] sind, noch niemandem nichts zu geben, sei es Brot, Wein, Fleisch oder anderes, noch niemanden zum Essen und Trinken zu den Schwestern einzuladen, bei ihrer Treue und an Eides statt.

Ebenso soll sie auch freundlich sein zu den Kranken, gute Worten geben und [sie] nicht anschnauzen, was sie ihr zumuten, es sei kochen, betten, helfen, legen (lagern), Wasser zu tragen oder anderes zu tun um des Willen, dass nicht Klagen dadurch kommen, auch mit denselben nicht [...] streiten bei ihrer Treue und an Eides statt.

Ebenso soll [sie] auch Tag und Nacht Sorge um das Feuer haben, dass kein Schaden daraus entstehe und das Holz nicht unnütz auflegen und verbrennen, wenn es dem Spital mit großen Kosten [verbunden ist].

Ebenso soll sie auch mit dem Gesinde des Spitals, sei es Priester oder Laie, niemand ausgenommen, nicht streiten oder hadern; wäre aber jemand, der [es] mit ihr täte, soll sie es der Meisterin sagen oder dem Schaffner, die sollen dafür sorgen, dass es fortan vermieden und unterbunden bleibe. [...]

Gabler, J. (1943): Krankenpfleger- und Gesinde-Ordnungen des Großen Spitals zu Straßburg aus dem 15. Jahrhundert. In: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 16: S. 70–72; zitiert in Hähner-Rombach, S. (Hrsg.) (2019): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. 5. Auflage. Frankfurt: Mabuse – beiliegende CD-ROM.